

Erschienen in: KiTa spezial: Partizipation, 4/2005, S. 29-32

Birgit Stahmer

Unsere Kindertageseinrichtung unterstützt die Kinder dabei, ihre Bürgerrechte in der Gemeinde wahrzunehmen

*Kinder haben Rechte. Das gilt nicht nur in den persönlichen Beziehungen zu Erwachsenen und in den Strukturen der pädagogischen Einrichtungen, sondern auch im öffentlichen Raum. Die Schleswig-Holsteinische Kommunalverfassung (§ 47 f Gemeindeordnung) regelt, dass die Gemeinden Kinder und Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, angemessen beteiligen **müssen**. Diese Regelung enthält keinerlei Altersbegrenzung und gilt daher auch für Kindergartenkinder.*

Die Gemeinwesenorientierung unserer pädagogischen Arbeit trägt dazu bei, den öffentlichen Raum mit Kindern für Kinder zurück zu erobern. Kinder und Kinderleben werden in der Kommune wieder sichtbar, wenn die Kinder aus den Kindertageseinrichtungen aktiv am Leben in der Gemeinde oder im Stadtteil teilhaben.

Die Kinder können dabei erleben, wie sie durch ihr Engagement etwas verändern. Das ermöglicht ihnen, sich zunehmend mit ihrem Lebensumfeld zu identifizieren und verantwortlich am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

(Auszug aus der Rahmenkonzeption für die Kindertageseinrichtungen der Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig e.V.)

So steht es geschrieben, und wenn wir es lesen, mag uns das eine oder andere von den Inhalten her verständlich und klar klingen. Doch setzen wir uns damit intensiver auseinander, kommen viele Fragen auf. Unsicherheit beschleicht uns, und wir können noch gar nicht überschauen, wie wir diesen Ansatz in unserer alltäglichen Arbeit mit den Kindern umsetzen sollen.

Auch wir standen 1997 in unserer neu errichteten Kindertagesstätte in Tarp (Schleswig-Holstein) vor dieser Aufgabe und mussten uns langsam an diese Inhalte unseres pädagogischen Auftrages herantasten. Wir betreuen täglich 60 Kinder im Alter von 2-6 Jahren. Wir arbeiten nach dem Situationsansatz und orientieren uns an den Lebenswelten der Kinder. Als ich als Leitung der neuen Einrichtung aus der Stadt aufs Land kam, wurde mir schnell bewusst, dass hier die Chancen für eine Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung und der Kommunalpolitik groß waren. Tarp ist mit ca. 5500 Einwohnern überschaubar, und der Zugang zu den Kommunalpolitikern war leichter zu finden.

Schon wenige Wochen nach unserer Eröffnung hatten die Kindergartenkinder die Möglichkeit, mit dem Sozial- und Kulturausschuss in Kontakt zu treten. Der Jugendbeirat war mit der Bitte an uns herangetreten, einen Vorschlag für einen Spielplatz nach den Wünschen der Kinder auszuarbeiten. Wir als Erzieherinnen sahen dies als eine Herausforderung und als Chance an, genau dass zu tun, was unser Bestreben war: Kinder bei Planungen und Vorhaben angemessen zu beteiligen.

In Kinderkonferenzen sprachen die Kinder über Wünsche oder erzählten Erlebtes und Gesehenes. Alle Ideen und Vorschläge wurden zusammengetragen und daraus ein Spielplatzmodell gewerkelt, dass wir dem Sozialausschuss im Herbst 1997 vorstellten. Mit Freude konnten die Kinder wenige Monate später erkennen, dass einige ihrer Spielvorstellungen und Wünsche auf einem neuen Spielplatz in einem Neubaugebiet wieder zu erkennen war.

Damit waren die Weichen gestellt: Wir arbeiteten mit der Gemeinde zusammen. Hemmschwellen verloren sich bald, und auch wir wurden mit unseren Kindern mutiger. Wir entwickelten mit ihnen weitere Projekte, in denen die Kinder sich immer mehr am Geschehen in der Gemeinde beteiligen konnten.

„Wir leben nicht auf der Welt, sondern in der Welt – mit Kinderaugen und Ohren durch Tarp“

Gemeinsam bemerkten die Kinder und wir Erzieherinnen Veränderungen in der Umgebung unseres Kindergartens: Häuser wurden gebaut, Freiflächen verschwanden. Aus dieser Wahrnehmung entstanden viele Überlegungen und Fragen: „Warum verändert sich unsere Umgebung? Im Herbst standen Familien auf dieser Wiese und ließen ihren selbst gewerkten Drachen steigen. Nun stehen dort Bagger und die Erde ist aufgewühlt. Was wird hier gebaut? Vielleicht ein Haus für eine Familie? Wer baut hier?“ Diesen und ähnlichen Fragen gingen wir auf die Spur. Wir besuchten den Bauherrn und den Architekten, der uns durch Zeichnungen und bei Begehungen des Grundstücks seine Arbeit erklärte. Ein Projekt entstand: „Wir leben nicht auf der Welt, sondern in der Welt – mit Kinderaugen und Ohren durch Tarp“.

Unser pädagogisches Anliegen war, dass die Kinder ihre Gemeinde und deren Einrichtungen kennen lernen sollten. Wichtig war uns, das Mitwirkungsrecht der Kinder in den Vordergrund zu stellen. Kinder gehen in ihren Wünschen, Interessen, Vorstellungen und Perspektiven anders als Erwachsene an ihre Umwelt heran. Da Kinder Medien mögen, wollten wir ihnen verschiedene Medien anbieten, mit denen sie als „Reporter“ ihre Gemeinde erkunden sollten.

Das Projekt begann im März 2000 und endete im Juli 2000 mit einem Familienfest. Einleitend begannen wir in allen Gruppen mit Kinderkonferenzen. Inhalte dieser Gespräche waren: „Was kennst du in Tarp? Wen kennst du in Tarp? Wo würdest Du gern einmal Reporter sein?“ Die Kinder nannten Ziele für ihre Reportertätigkeiten, und es wurden die Gemeinsamkeiten der Gruppen herausgefiltert.

Gemeinsam wurde auch diskutiert, welche Medien als Hilfsmittel eingesetzt werden sollten. Die Kinder entschieden sich für Videokamera, Fotoapparat, Mikrophon und Kassettenrecorder und Computer.

Eine Zusammenfassung der Besprechungen ergab den weiteren Verlauf des Projekts. Viele Unternehmen, Einrichtungen und Plätze in Tarp wurden besucht und gefilmt, viele Menschen interviewt: das Neubaugebiet, der Kiosk, die Polizei und die Feuerwehr, die Grundschule, das Amt Oeversee und damit auch der damalige Bürgermeister und vieles mehr. Die Reporterteams bestanden aus Kleingruppen von acht bis zwölf Kindern. Sie bereiteten sich gut auf ihre jeweiligen Besuche und Interviews vor und wurden mit ausführlichen Antworten belohnt.

Begleitet wurden diese Aktivitäten von Pressemitteilungen im ortsansässigen Gemeindeblatt und in der Tagespresse. Abschließend präsentierten wir gemeinsam eine Ausstellung in der Einrichtung, die von Eltern, Verwandten, Bekannten und Freunden des Hauses bestaunt wurde. Außerdem wurde diese Ausstellung im Amt Oeversee und in einem Einkaufszentrum in Tarp für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Ergebnisse dieses Projekts waren ermutigend: Das Blickfeld der Kinder hatte sich erweitert und der Zugang zum gemeindlichen Leben war vertrauter geworden. Sie hatten Institutionen und die Menschen, die sie repräsentieren, kennen gelernt. Sie kannten ihren Ort nun sehr gut und fühlten sich in ihrer Gemeinde wohl. Und sie hatten erkannt, dass ein Ort wächst und sich ständig verändert.

Im September 2001 belohnte uns die Schleswig-Holsteinische Landesregierung für dieses Projekt mit dem Dieter-Tiemann-Preis für beispielhafte Projekte der Alltagsdemokratie und Kinderfreundlichkeit.

„Kinderortsplan für Tarp von Kindern für Kinder“

Durch die jahrelange und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Gemeindevertretern des Ortes, haben wir uns vieles erarbeiten können und für Projekte des Kindergartens im Gemeinwesen Akzeptanz und Wertschätzung erlangen können. Als wir im Kindergartenjahr 2002/2003 am Landesmodellprojekt „Die Kinderstube der Demokratie“ teilnahmen, war eine intensivere Zusammenarbeit erforderlich als bisher.

Wir wollten einen „Kinderortsplan für Tarp von Kindern für Kinder“ herstellen, den die Gemeinde auch in der Tourismusinformation einsetzen könnte. Der Kinderortsplan sollte auf Orte und Institutionen aufmerksam machen, die für Kinder und ihre Familien in unserem Ort wichtig sind. Es war für uns keine Frage mehr, dass Kinder im Alter von 3-6 Jahren eine Sozial- und Kulturausschusssitzung besuchen können. Die damalige Vorsitzende des Sozialausschusses verlegte kurzerhand die Anfangszeiten der Sitzung eine halbe Stunde vor. Zur Vorstellung des Projekts fanden sich achtzehn Drei- bis Sechsjährige mit ihren Eltern ein. Der Konferenzsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. An diesem Abend erklärten Kinder unser Kinderparlament und ihre Aufgaben in diesem Gremium und stellten mit Hilfe von Zeichnungen, Video- und Wortbeiträgen unser gemeinsames Ziel einen Kinderortsplan zu entwickeln vor – und die Politiker hörten zu.

Die entscheidenden Prozesse in diesem Projekt erfolgten im Wesentlichen in Kinderkonferenzen in den Gruppen und im neu zusammen gesetzten Kinderparlament. Das Kinderparlament wurde im September 2002 gegründet und koordinierte die Projektaktivitäten. Die Mitglieder waren und sind jeweils die Kinder, die ein Jahr vor der Einschulung stehen („geborene“ Mitglieder). Im Kinderparlament wurden Regeln für das gemeinsame Handeln besprochen und eingeführt. Es wurden Vorsitzende gewählt, die die Sitzungen leiteten, Aufgaben verteilt, Wahl- und Entscheidungsverfahren entwickelt, Gesprächsregeln und die Sitzungslänge festgelegt. Das Projekt vollzog sich in verschiedenen Abschnitten. Zunächst nannten die Kinder Orte, die aus ihrer Sicht in Tarp wichtig waren, wählten zwanzig davon aus, die in Kleinteams besucht wurden, sammelten dort Informationen und dokumentierten alles mit Fotografien und Wortbeiträgen, die sie den Erzieherinnen diktierten. Die wichtigsten Orte für die Kinder waren neben Spielplätzen, Feuerwehr und Polizei die Eisdielen, ein Kiosk, zwei Wälder, ein Picknickplatz, das Wahrzeichen des Ortes: die Mühle „Antje“, der Marktplatz, die Bücherei, die Kirche und das Amt Oeversee. Dann entwickelten wir nach Vorbild des Gesellschaftsspiels „Monopoly Junior“ ein eigenes Großraumspiel für Kinder: „Tarpoly“. Die Spielfelder waren Teppichfliesen und die zuvor besuchten Orte wurden als Modelle gebaut, die im Spiel besucht werden mussten. Um diese Besuche zu dokumentieren, wurden Spielkarten mit Symbolen der Modelle benötigt, die die Kinder nun zeichneten. Diese Symbole fanden sich letztlich in unserem Kinderortsplan wieder, und so konnten die Kinder, die ja eigentlich noch gar nicht lesen konnten, ihren Plan doch „lesen“. Der Kinderortsplan wurde mit Hilfe eines Computerfachmannes (eines Kindergartenvaters) gestaltet und schließlich gedruckt. Am 22. Juni 2003 war es dann soweit: Der fertige Kinderortsplan wurde der Öffentlichkeit präsentiert. An diesem Vormittag waren prominente Gäste in den Kindergarten gekommen. Der Amtsvorsteher der Gemeinde, die Bürgermeisterin, der Bürgermeister der Nachbargemeinde und die Geschäftsführung des Kindergartenträgers informierten sich mit den Sponsoren des Kinderortsplans, den Eltern und vielen weiteren gern gesehenen Gästen aus unserem Ort bei den Kindern über die Entstehungsgeschichte des Kinderortsplans.

Die nächste Sozialausschuss-Sitzung nutzten wir, um den Kinderortsplan den Gemeindevertretern vorzustellen. Wieder einmal machte sich das Kinderparlament auf den Weg zum Amt. Der Vorsitzende des Sozialausschusses lud die Vorsitzenden des Kinderparlaments ein, die Sitzung gemeinsam mit ihm zu leiten. Souverän nahmen sie die Fragen und Wortbeiträge der Sozialausschussmitglieder entgegen und beantworteten sie. Das war ein beeindruckendes Erlebnis, und wir alle waren sehr stolz.

Als wir dann im November 2003 für dieses Beteiligungsprojekt mit der „Goldenen Göre“ und einem Preisgeld ausgezeichnet wurden, kannte die Freude kein Ende mehr. Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Kommunalpolitiker fuhren gemeinsam im Bus nach Berlin, um diese bundesweit ausgeschriebene Auszeichnung des Deutschen Kinderhilfswerks für Projekte im Bereich „Politik mit Kindern“ entgegen zu nehmen.

Und wie ging es weiter?

Das waren reiche Erfahrungen und spannende Prozesse mit allen Beteiligten gewesen. Besuche von Kindergruppen im Amt Oeversee waren keine Seltenheit mehr. Die Kontakte zu Verwaltung und Politik waren selbstverständlicher geworden. Der Bürgermeister begrüßte uns oft in seinem Haus und wir wiederum hießen ihn oft in unserem Haus willkommen. Im März 2003 verabschiedete sich unser Bürgermeister nach 23 Jahren aus seinem Amt, und wir besuchten ihn und bedankten uns für die gute Zusammenarbeit.

Kurz darauf, im April 2003, wurde die ehemalige Vorsitzende des Sozialausschusses zur neuen Bürgermeisterin gewählt. Alle Kindergartenkinder hatten gespannt auf das Ergebnis gewartet. Sie hatten sich in das Thema vertieft. Nun unterhielten wir uns über die Rolle einer Bürgermeisterin. Einige Kinderparlamentsmitglieder waren der Meinung, die Bürgermeisterin sei nun die erste Vorsitzende von Tarp. Ähnliche Strukturen hatten wir ja auch im Kinderparlament, denn hier wählten wir auch Vorsitzende, und diese Aufgabe betrachteten die Kinder als sehr wichtig und übernahmen sie verantwortungsvoll. Als ein Kind dann nachdenklich fragte: „Und was ist mit dem Herrn Schröder?“ fanden wir gemeinsam heraus: „Der Herr Schröder ist der erste Vorsitzende von Deutschland.“ Die Kinder hatten die Strukturen des demokratischen Systems vom Kinderparlament über die kommunale Selbstverwaltung bis zur Bundesregierung wieder erkannt.

Im Mai 2003 begrüßten wir unsere neue Bürgermeisterin in ihrem Amt und freuten uns auf eine intensive Zusammenarbeit. Dafür schenkten wir ihr einen bunt bemalten Kinderstuhl als Symbol für die „Kinderstube der Demokratie“. Der Stuhl sollte eine Einladung für alle Kinder sein, darauf Platz zu nehmen, um mit der Bürgermeisterin ins Gespräch zu kommen. Schon bald nach diesem Besuch im Amt erfuhren wir, dass Kinder auf diesem Stuhl Platz genommen hatten und Frau Bürgermeisterin in spannende Unterhaltungen verwickelt hatten.

Am Ende des Kindergartenjahres besuchten wir einen Spielplatz, der zuvor noch nicht so sehr in Augenschein genommen wurde. Wenn wir Erzieherinnen gedacht hatten, es würde ein entspannter Spielvormittag mit den Kindern, hatten wir uns geirrt. Als Franziska (3J.) entdeckte, dass die Stufen der Leiter an der Rutsche zu weit auseinander standen, entwickelte sich der Ausflug zu einem „Agentenauftrag“. Sönke (6J.) bemerkte, dass eine große Schraube am Karussell herausragte; und die Ketten an der Schaukel quietschten. Die Kinder waren gute Beobachter geworden und berieten nun, wie wir diese Informationen an die zuständige Person im Amt weitergeben konnten. Im Kindergarten angekommen malten sie ihre Eindrücke auf und diktierten einen Text dazu. Dieser Brief wurde an den Sozialausschussvorsitzenden der Gemeinde Tarp adressiert und abgeschickt. Wenige Tage später meldete ich den Kindern die telefonische Rückmeldung aus dem Amt. Der Brief sei eingegangen und die Schäden würden überprüft werden.

Nach der Schadensbeseitigung durch die Gemeindearbeiter bekamen die Kindergartenkinder von unserem Sozialausschussvorsitzenden einen amtlichen Brief, in dem er die Kinder direkt ansprach und ihnen in verständlicher Ausdrucksweise erklärte, was seit ihrer Meldung auf dem Spielplatz passiert war. Da wurde uns Erzieherinnen klar, wie ernst die Kindergartenkinder inzwischen als Bürgerinnen und Bürger in unserer Gemeinde genommen wurden.

Wie nachhaltig diese Prozesse wirken, erfuhren wir zwei Jahre später (2004). Finn, mittlerweile in der zweiten Klasse und ehemals Kinderparlamentsmitglied des Jahres 2002/2003, wohnt nicht sehr weit entfernt von dem gerade beschriebenen Spielplatz. An einem Nachmittag entdeckten Finn, sein Bruder und ein Freund doch wieder Mängel an einigen Spielgeräten. Sie machten sich auf den Weg ins Amt Oeversee. Finn sagte zu seinen Begleitern, er kenne sich aus und da sie was zu „meckern“ hätten, wolle er ein Gespräch mit Frau Bürgermeisterin auf dem Kinderstuhl führen.

Leider trafen sie die Bürgermeisterin nicht an, aber der stellvertretende Bürgermeister nahm die Beschwerde der Jungen entgegen und erklärte, er werde sie weiterleiten. Er notierte auch ihre Namen und Adressen.

Einige Tage später klingelte zu Hause bei Finn das Telefon. Seine Mutter ging an den Apparat und traute ihren Ohren nicht. Die Jungen hatten nichts von ihrem Besuch im Amt erwähnt, und nun rief die Bürgermeisterin an und wollte mit Finn einen Gesprächstermin vereinbaren.

Vier Jungen im Alter von 7-10 Jahren saßen wenig später im Amt der Bürgermeisterin und dem Sozialausschussvorsitzenden gegenüber und erklärten ihre Entdeckungen auf dem Spielplatz. Die Politiker berieten mit den Kindern: „Was kann man tun? Sind die alten Spielgeräte noch zu reparieren oder müssen besser gleich neue angeschafft werden?“ Die Kinder kamen schließlich mit Katalogen von Außenspielgeräten nach Hause und sollten gemeinsam neue Spielgeräte für ihren Spielplatz auswählen. Dafür hatten sie ein Budget von 5000 Euro.

Kurz darauf sahen sie, wie das mangelhafte Spielgerät abgebaut wurde. Die Neuanschaffungen brauchten mehr Zeit, da ja die Lieferzeiten berücksichtigt werden mussten.

Was haben wir erfahren und gelernt?

Kinder sind Akteure ihres eigenen Lebens. Sie **müssen** aktiv beteiligt werden, weil sie nur so ihre Welt begreifen. In der Kindertagesstätte geht es nicht darum, Demokratie zu erklären, sondern sie als Lebensform zu praktizieren. Dies zu erfahren ist die Voraussetzung dafür, anderen Menschen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen.

Was haben die Kindergartenkinder in Laufe dieser Projekte gespürt, erfahren, gelernt? Nun, vor allem sind sie ernst genommen worden, und ihr Selbstbewusstsein wurde zunehmend stärker. Was für Persönlichkeiten standen uns da gegenüber!

Was haben wir als Erzieherinnen gelernt, erfahren, gespürt? Wir können unseren Kindern etwas zutrauen und zumuten. Gemeinsam den Weg zu gehen, ist spannend und macht den Alltag viel facettenreicher.

Was haben Klein und Groß außerdem erlebt?

- Ich bin wichtig!
- Du bist wichtig!
- Wir können gemeinsam etwas erreichen.
- Wir werden ernst genommen. Uns wird zugehört.
- Wir wurden aufmerksamer. (Was geschieht um uns herum?)
- Wir erweiterten unseren Bewegungsradius (Kindergartenalltag außerhalb des Hauses).
- Wir lernten unser Lebensumfeld besser kennen.
- Wir gingen auf Menschen zu.
- Wir lernten den Umgang mit Verwaltung und Politik.
- Wir wurden sicherer in Gesprächen und Verhandlungen.
- Wir erweiterten unser Verantwortungsbewusstsein.
- Wir genossen eine wertschätzende Zuwendung aus der Gemeinde.
- Wir entwickelten eine wertschätzende Haltung gegenüber unserer Gemeinde.
- Wir sind stolz.

Wir Erzieherinnen sind mutiger geworden und gehen Wege, die uns zuerst unmöglich erschienen, jetzt gemeinsam mit den Kindern. Manches fällt dabei schwer, und nicht immer gelingt die Umsetzung. Aber wir erfahren, dass wir ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde sind und einen Beitrag zu mehr Lebensqualität in der Gemeinde leisten können. Und wir erleben, dass die Kinder ihre Bürgerrechte in der Gemeinde erfolgreich einbringen können.